

**Ich bün de Ridder Unvörzagt un sla der  
Säwen mit eenem Schlag.**

Meister Hans Scharpsteker in Soltwedel vam Amt der Snider un Schröder lewde mennigen Dag mit siner Fru in eener kinderlosen Eh, un was sehr bedröwt, datt sin Geslecht utgahn schull, un plag to seggen: Dat ward de Stadt föhlen, wenn de Name Scharpsteker ehr fehlt; denn solang se denken kann un Eva in den vörbadenen Appell bet, datt de Minschen ehre Sünd beleden müßten, hebben Scharpstekers dä im Amt der Kledermakers seten. Scharpsteker äwerst nömdde de Sniders nümmer anners äs Kledermakers. Endlich äs de Kopp all anfang em to grisen, seße sine Fru eenmal to em: Kläs, ick weet, wat du nich weestst, un lachte däto. Un he seße: wat schull dat woll Grotes wesen? Un se strakte en fründlich üm den Bärt un sprach: Dat süht so ut, äs wenn Gott dat urolde Geslecht der Scharpsteker nich will utstarven laten, denn sit een paar Weken geiht wat in mi vör, wat woll mal mit twee Beenen up der Erd herümspazieren ward. Un de olde Scharpsteker, äs he ditt vörnam, wurd äwer de Maten froh un danzte up sinen twee dünnen Sniderstaketen herüm, äs hedde de Zegenbuck Hochtid holden. Darup

ging he un slog de Bibel up un sach in sinem Kalender nah; un as he dat dhan hedd, hüppte he idel lustig äwer Tisch un Bänke, so datt sine Snidersche sede: Wat Wäber! wat is't mit di, Mann? büst du noch richtig? am End waßt du geck un breckst Hals un Been, ehr de junge Scharpstecker dâ is. Äwers! dat Sniderken let sîck nich stüren, un sprung frisch un juchte un joste, datt de Lüd up der Straat vör'm Finsler still stunden un meenden, et were een lustig Gastgebot bi Meister Klas. Un as em de Athem knapp wurd, settede he sîck bi sinem Schaz un nam se up de Knee, un reep: Zuchhe! Zuchhe! an't Licht herut mit di, min Held! Zuchhe! un abermal Zuchhe! dat ward een rechter Scharpstecker warden, een Held mit der Natel un mit dem Degen, un he ward unsern Namen grot maken. Denn nûe Kleeder hew ick up dem Sünnenupgang grepen, un in der Bibel, wo ick dat Boos frog, bleef min Finger up dem Versch stahn im tweeten Boock Samuels im ersten Kapitel, wo dat ludet: Der Bogen Jonathans hat nie gefehlet und das Schwerdt Saul ist nie leer wiederkommen vom Blute der Erschlagenen und vom Fette der Helden. Un wenn ick alles tosamlegge, wat mi in dissen leztvörlebenen Wesen drömt hett un wo veele Nateln ick terbrafen hew un wo veele snurrige Gedanken äwer unser Stadregiment mi dör den Kopp schlagen un schaten sînt, so düdet dat oof up sonne Ding, wovan de bibelsche Versch sprekt. Un, Fru, nu segg du, wo is di egentlich to Mod? denn in di mütt sîck't am lebendigsten wiesen; dine Gedanken sînt gewiß nicks as



Degen un Speete un dine Dröm idel Siege un Slachten?  
 O wat! sebe se, gah mi weg mit dinen Herrlichkeiten!  
 mi is sehr schlimm to Mod un ick lide veel an dullen Ge-  
 lüsten. Nimm di man in Acht, Mann, datt mi de Luft  
 nich ankümmet, di in der Pann to braden un uytöpfreten;  
 denn denk mal: gisteren hedde ick recht swär mi to holden,  
 datt ick unsern schönen witten Hushahn, de de Zier van  
 Markt is, nich hi'm Kopp nam un en slachtete un brot;  
 denn ick was up Hahnenfleisch mit Lüsten, un as he vör  
 mi up den Gärdentun slog un mit den Flüchten slog un  
 so lustig fraihde, dacht ick mordlustig in mi: leg he doch  
 braden in der Schöttel! As de Snider ditt vörnam,  
 fung he sinen drüdden Tanz an, ret stek de Slapmüs  
 van Kopp, swung se in der Luft um un smet se in de  
 Hög, un reep: Zuchhe! un abermal Zuchhe! hebben wi di,  
 junger Held Scharpsleker? hebben wi di, min Dörslinger  
 un Stalhanschen, un wo alle Grewen un Feldmarschälle  
 heten mägen, de bi der Snidernatel dat Isen führen lehrt  
 hebben? Ja, de Hahn is een modig fürlich un ridderlich  
 Beh, un dätüm will dat Heldenkind Hahnenfleisch äten.  
 Zuch! Zuch! Sniderglück! Dat ward wiß mal een General  
 un Börgermeister, de mit der Stadtsfahn in't Feld tüht  
 un Törken un Franzosen dat Hasenpanier in de Hand  
 gift. — Zuchhe! frisch drup, min Küken! frisch drin,  
 min junger Löwe!

So tierde stek de olde Meister. As sine Fru em  
 äwerst mal sebe: Se hedde den Morgen een Gelüst hett,  
 datt se Plettisen un Bägelsisen, wenn se se hedde biten künnt,  
 gern dörslungen hedde, dät müßten des Sniders Rehbeenen.

Höger hüppen un springen, as je vörher, un he reep as geck un unsinnig: Hew ick't nich seggt? Hew ick't nich seggt? alle ward he in de Flucht slan, keen Törf un Taterkhan ward vör em utholben. Un he kunn sine Froid unmöglich bi sich beholben, un leep ut in de Stadt un vörstellde allen Nawers, wat för een Held ut em entspringen schull: ja, een Simson mit dem Gelskinnbacken, jede he, een Gibeon, een König David, een Judas Maccabäus, een rechter Isenbreker un Isenreter. Nehmt juwe Sengen vör em in Acht, Nawers, wenn he då is; dat rad ick ju: denn wenn he bbs ward, is keen Utkamen mit em, ick kenn dat scharpstekersche Blood.

De Nawers äwerst lachten äwer den olden Narren un seden: De Snider is een Dreihkopp worden.

As de junge Scharpstecker geburen wurd — denn een Jung was he — sach de Olde up sinem Kopp dat Hütken, dat veelen Lüden bi eenem ankamenden Kinde een Glücksteken dücht, un reep: Seh! då hebben wi't jo, können uns den Helden mit Händen gripen — seh! seh! Wis! un froi di! då! seh! de Sieghuw un Glückshuw liffhaftig! un wat hett de Schelm vör een paar Dogen im Kopp! funkelt nich Für un Blich drin? o wahrhaftig de ward Karthauen un Kanonen unvörseerd in't Gesicht sehn.

So kam de junge Scharpstecker tor Welt, un freg de Namen Hans Niklas. He wurd äwerst nich anners as Hans Isenreter nömd. Denn des olden Sniders Snaek was bi den Lüden hängen blewen, un de junge Hans müßt dat entgelben. Hans was een smucker un slinker Jung un hebb würklich een paar gresse un bltzigige blage



Dogen in Kopp, un wuß to eenem slanken un zierlichen Snidergesellen up. Denn allmällig hebb sin Vader de groten Gedanken vörgeäten, un seide: Sniders sünt oof Lüde. He let sinen Hans äwerst jümmer sehr nett un alamodisch in Kledern gahn, denn he was een vörmägender Mann un hedd man dat eenzige Kind. Vör allen Dingen äwerst trachtete he dārnah, datt Hans een geschickter un sneller Dänzer wurd un sinen Got mit Manier afnehmen un sinen Bückling mit Anstand maken kunn. Denn he seide: Unser-eens mütt veel mit vörnehmen Lüden ümgahn un to Grewen un Generals un Prinzen goden Morgen seggen; een Snider schull altid as de Kinder der Vörnehmen ertragen warden; ick hew woll sehn, datt man mit lichtem un behendem Foot in der Welt uptreden mütt, denn je swärer man uptret, desto harder stödt man an, un gewiß is't een gewaltig Wurd, dat Wurd: Kleder un Snider maken Lüde.

Hans Scharpstecker was negentein Jähr old un würklich een hübscher junger Snidergesell mit roden Backen un hellen smachtigen Dogen. Up allen Börgerhochtiden hebb he den Wördanz, speelde oof een beten up der Cither, un jung de schönsten Arien; so datt de jungen Fruen un Junsfern en man den schönen jungen Snider nömden, olde ernsthafte Lüde äwerst koppschüddelten un seden: he is een Oeck as sin Vader, een upgeblasener Narr.

Nu begaff sick etwas, dat den jungen Snider in de Welt dref; un he schull nu vörböken un pröwen, wat de Siegerhuw em bedüb't hebb. In Soltwedel was een grot Bagelscheten, un de olde Klas Scharpstecker schot dat beste

Stück van dem Bagel herunner un wurd Schützenkönig. In der Stadt lewde een older vörsapener Poet un gewesener Scholmeister, de alle wichtigen Begebenheiten der Stadt un Doodsfälle un Hochtiden in groten Familien to besingen plag, de dichtete nu ook up den Köning Klas een langes Gedicht, dat sung mit dissem Versch an:

D Klas! du kühner Klas! de Natelspiz un Degen  
 Un Furrubr Flint un Büß geschickt weet to bewegen,  
 Wat büßt du för een Held! wo spelst du mit Geschütz!  
 Gewiß, du Snider stolpst vam Himmel mal den Bliß!  
 Dit Gedicht sach woll ut as een Lofgesang, was äwerst heel anners meent un spelde vörblömt up veele scharpfeckerische Pral- un Narren=Reden an, un makte veel Gelach un Gerede in der Stadt. Een Schalk, de sief äwer Meister Scharpfecker erlustigen wull, hedde et bi dem Poeten bestellt un em een paar Daler dävör geven.

Nu satt unser Hans Niklas mit veelen finer Kamraten mal in eenem Bierhuse, un då seten ook een paar Schohnknechte, un de sungen an äwer dat Königsgebidht un äwer de Sniders to spotten un nömden se nich anners as de Herren Natelspizhen. Als de jungen Sniders dat hörden, wullen se weggahn; äwerst eener van en stödd Hans an un seide: Hans, lieb dat nich un giff dem vörwegnen Schohnmaker eens! Un Hans fatede sief een Hart, sprung up, un slog dem eenen Schofter achter de Ohren, datt se een helles Klingkling sungen. De beeden Schofters wullen nu mit ehren harden Bißfüßen ook utlangen, äwerst de Sniders hedden to stinke Beenen, un weren wips as de Wind ut der Sturwe.



Disse Hanstische Ohrsieg gaff eenen groten Uproy un Upruhr in der Stadt un de Schofters un Schoftknechte dheedden sück tosam un drauden alle Sniders as de Flegen un Müggen dood to slan, wenn se sück vör en blicken leten. Un don fuhr eene grote Angst in de armen Kleidermakers; denn wo schullen ehre finen Händekens dat woll mit den knotigen un knorrigen Füsten der Schoftknechte upnehmen? In dissier groten Noth funden se keenen annern Rath, as datt Hans Scharpsteker dat Feld rühmen un as de Sündenbuck för alle in de wiede Welt henin jagt warden schull. Un de olde Klas roth sülvst dāto. Un sine Moder snürde em unner dusend Thranen sin Bündel un sin Vater bröcht en des Nachts, as alle Schofters sleyen, heemlich ut dem Dure un seide em: Holl di frisch, min dapprer Jong! un lat di dat erste halwe Jähr nich merken, datt du een Snider büst; denn de Schelms, de Schoftknechte, können di nahspören. Un hier heft du, wovan du unnerdeffen lewen kannst — un he drückte em föstig Daler in de Hand. Un de beiden seden eenanner Abje.

Un Hans ging mit sinen föstig Dalers ganz lustig in de Welt henin un lemde de ersten Weken gār vörgnügt un wanderde dörr veele dütsche Länder un Städter un danzte mit mennigen hübschen Zumfern; un dat Wanderlewen geföll em woll. Uwerst he hebb nich an sines Vaders halwes Jähr dacht, un nah säwen Weken was sine Tasch leddig. As em nu de letzte Daler ut dem Bübel sprung, was he grad in eener Stadt in der Eleffe, de Dls het. Dā was to der Tid eene Bande Kumödijanten van der

Art, de van Stadt to Stadt un van Flecken to Flecken herümteln un unnerwielen woll in Schönen un Schaapställen spelen. Un Hans dachte in siner Noth: Jung un flink hüft du noch, to kleden vörsteihst du di oof, un noch heft du schöne nüe Kleider, un de Beenen mit Manier hen un her to slenkern un eenen bunten Danz uptoführen un eene fine Aria to singen un up der Cither dāto to klimpem — o dar's di man een Spas; un in eener Stadt as disse künnt du en woll een Ballet vördanzen. Un so nam he sief eenen Mod un ging to dem Hauptmann äwer de Kumöbianten un se: ick will oof Kumöbiant warden. Un se nehmen en mit Froiden an, denn he was schier un hübsch, so as se keenen mank sief hedden.

Un Hans nam sief in sinem nuen Handwarf binnen weinig Weken so up, datt he Könige un Prinzen un vörnehme Börleewde un towielen oof Düwel un Gespenster un annere sonne uterordentliche Meister un Helden spelde un datt alle Kumöbiantinnen sief in den schönen Scharfster Börleewden. Äverst dit swinne Glück wurd sin Unglück. Denn een van sinen Kamraten, to siner Tid een Student un een rechter Kaufbold, freg de Swartfucht, as he Hanjen dem Wivervolk so in dem Schot sitten sach, un sprach em eenen Awend nah der Kumöbi, as se bi'n WIn seten, also hart to: Hans Wippstart, de du alles Trittvägelholt beslügt, morgen, wenn de Dag gragt, müst du't mit mi up den Säbel vörköken, den du hüt as Kaiser Artaxerres so vörwägen swengt heft; willen mal sehn, ob ick diner Königin Esther een paar Thranen utlocken



fann. Diſſe Rede düchte unſerm Hans tor Untid ſpraken, un he bedacht ſick nich lang, nam eenen van den blanken Rößen, worin he Könige un Helden to ſpelen plag, un ſine Cither un ſinen Stoß, un ſo mit recht ſinken Schreden ut dem Dur herut, eh dat Morgenroth noch ut dem Ofen blenkerde. Denn em was jümmer, as hürde he ünt de Dhren Säbel ſwirren un Biſtolen knallen. He ging äwerſt den Weg up Polen to.

Wat ſchull he nu anfangen? Snidern? ja Snidern? Dat kam em nu veel to gemeen vör, nachoem he ſo oft Kaiſer un Köning weſt was un de ſchönſten verleeunden Prinzefſinnen üm ſinen Hals hedd bummeln söhlt. He nam denn ſine Cither un jung dâto, un ſo wanderde he dör't Land. Äwerſt de Polacken, bi den keen Spill äwer den Dudelfack geiht, makt en nich veel Befens van em, un he müßt oft mit reiſenden Handwerksbürschen ut eener Schwittel eten un in ſlichten un luſtigen Judentrögen ſlaven, un all de Dröm van Herrlichkeit un Glück, de ſin Vader in ſiner Jugend van em drömt hedd, un wat em ſülwſt up dem Theatrium oft dör den Kopp ſchaten was, müßt in Polen wedder utſlegen un ſick up den kahlen un folden Wintertwig ſetten.

So was unſer Hans bet in Litthauen kamen un ſatt in eenem Judenhufe in eenem Städtken een paar Mil van Grodno un att eenen ſlichten Knubloßpännkoken un fauede ſin Stück drög Brod dâto, un em ſöllen de olden Soltwehler Tiden wedder in, as he bi ſinem Vader in Hüll un Füll ſatt, un he dacht oof wedder an Däs und wat een grot Mann he dâ weſt was, un wo de wilde

Student, de em de Wiver misgünnde, en van dá mit Sabel un Pistolen wegdraut hebb. Un he nam sine Cither un spelde nick as trurige Stückchen. Un et föll een gewaltiger Regen, so datt he inregnebe un drei Dag dá sitten bliwen müßt. Do rührde he ut Langerwiele unner den Böckern, de up dem Kannbrede in der Judenstuw legen, un fund tolekt een old Ridderboof, worin veele wundersame un äwenthürliche Geschichten un Leuschen to lesen weren. Un in dissem Boof las he oof de Geschicht van den säwen jungen Schofters, de säwen schöne un rike Fräulen friet hedden un worut säwen Eddellüde up groten prächtigen Sloten worden weren. Un Hans müßt, as he ditt las, lud uplachen, un sebe bi sick: Wat Düwel! säwen Schofters? un du büßt een Snider, un din Vader sebe, du schust een Dörflinger warden, un kannst dat nich mal? Un in dem slog he mit der Hand up den Disch, un truff up eene Stell, wo wat Meth vörspillt was un sick een Hupen Flegen hensel't hebb, un säwen Flegen legen van finer Hand as Liken hengestreckt. Un he froide sick äwer den Slag, un müßt noch mehr lachen, un reep ut: Wat der Düker! un oof Säwen! Un he sach de Dooden, de vör em legen, lang an, un em föll mancherlei dábi in un fludderde em as Gleddermüse dör den Kopp hen un her.

Un de Nacht därup drömde em allerlei wunderlich Tüg van groten Dingen un Aventüren un van Königsdänzen un Ridderspill, de bunten un prächtigen Bilder van dem Theatrum in Öls; un he föll in deepe Gedanken, un in dissen Gedanken un Nahgedanken satt he denn den



ganzen Morgen un heelen Dag, un jede toleht: In dis-  
 ser forten Welt is doch alles man Spill; hebbst du man  
 Kleider un Wapen un eenen polschen Hingst tüschen den  
 Beenen, du wust di oof woll tom Eddelmann updenen.  
 Un he fung tor Stund an, un ging in de Stadt un  
 köpft sic för vier Groschen dickes Backpapier un fineres  
 buntes, un klisterde dat tosam un klewde nüdliche Bilde-  
 tens därup, un smet alles sauber un nett ut — un so  
 wurd een Schild fardig, nich veel slichter, as de he up  
 dem Theatrium in Ols oft up dem Arm dragen hebb.  
 Un midden up dem Schild malde he säwen Flegen un  
 eene utgestreckte Hand, de nah den Flegen slog, un där-  
 unner schref he de stolten Würde: Ich bün de Ridder  
 Unvörzagt un sla der Säwen mit eenem Schlag.  
 Als de vierde Morgen anbrack, was't een wunder-  
 schön Wäder, un Hans ging mit frischer Hoffnung der  
 Sünnt entgegen un drog sinen Schild up'm Arm un an der  
 linken Lend wippelde em een lütter Stüchbegen, den em de  
 Jud vör sin schönes Citherspill vörehrt hebb; un wo hell  
 em't oof in sinen Ingeweiden klung un sung un mit der  
 magern Hungerklock lübede, sin Hart ging em frisch in  
 der Dorst, un em was, as wenn he all eenen bunten  
 Bagel van eener Fräulen bi den Flüchten hebb. So ging  
 he lustig up de Stadt Grodno to, wovan de Thörm em  
 entgegenbenderen, un kam gegen Middag an, un wies  
 dat een sehr heter Sommerdag was, smet he sic in dem  
 Diergärden nich wiet vam Slott unner eenem grönen  
 Boom int Gras, un snorkte bald so sorgenlos, as  
 wenn de ganze Welt sin were. Hier in Grodno stund

äwerft eene wunderliche Geschieht, un de mütt ick nu vörstellen:

In der Stadt Grodno wahnde een mächtiger un gewaltiger Hertog van Litthauen, de hedd een großes Land bet an den Gränzen van den Türken un Muschwiters; äwerft nu was de Herr nich mehr mächtig un fleghast, un daran was een gräulich Undeerd schuld. Ditt Undeerd was een wilder Bier, een duller Izenbreker van so vörfeerlicher Größe un Gewalt, datt keene Kugel en dörr dat Zell bähren kunn un datt de modigsten Kämpfer vör sinen Hauwers un glönigen Dogen dat nich utholden kunnan. Un mennig god Jähr hedd de Bier im Land herümraft un veele dusend Dissen un Perde un Minschen schlagen un umbröcht, un tolegt was he ook nah Grodno kamen un hedd in den groten Wold eene halwe Mil van der Stadt sin Lager upslan; ja unnertiden kam he woll dicht unner dat Slot un terwöhle dem Hertog vör siner Näs de Blumenbedden. Un dat kunn em nims wehren, denn keen Jäger un Hund trauede sich mehr an en heran; denn he was sneller as een Hirsch, kunn dörr de deepsten Seen swimmen un up Glattis lopen as up'm struwen Weg un äwer alle Lün un Muren as een Bagel setten. Kortüm mit dissem Bier was et eene Sak, datt alle Lide glöwden, et ginge nich mit rechten Dingen to un he were mehr, as wonah he utsach. Veele dusend Jagden weren nu een tein Jähr her up en anstellt, veele hundertdusend Kugeln up en affschaten, veele dusend Hunde hedd he terreten, un two veelen wackern Jägers hedd he de Darmen ut dem Live haut! He blef äwerft, de he was, de unvörwund-



tiche un unbedwingliche Bier. Dat gewaltige Deerb was  
 nu Rawer van dem Hertog worden un höll en in sinem  
 Slott as gefangen. Denn de Eber ströpte in allen Wü-  
 schen un up allen Wegen um dat Slott herum, un dat  
 was besunderlich an em, datt he arme Lüde un Bedel-  
 lüde un Buren ruhig ehre Strat gahn let, äwerst wat  
 blanke Kleeder un Wapen drog un to Berde satt un in  
 Rutschen fuhr — dat was sin Biend un dâ stört'ete he sich  
 mit Wuth drup. Ja so wiet was dat kamen, datt de  
 Bier mächtiger was as de Hertog, un wenn sich schickte,  
 kunn man woll seggen: de Bier was de Herr im Lande  
 un nich de Hertog. Denn wer am meisten kunn un vör  
 wem alle sich früchten münnen, de is de Herr. Wat hedd  
 de arme Hertog nich all dhan dat Underd los to war-  
 den! wo veel Gold un Sülver Städer un Slötte hedd  
 he utbaden, wenn eener den Bier slan kunn! Ja he hedd  
 vörspaken de Bierhut mit Demanten uptowägen, wenn  
 eener se em bringen kunn; äwerst dâ kam keen Döder un  
 Bringer. Tolett in siner grotten Noth hedd he sine Doch-  
 ter utbaden, sin einzig Kind un de schönste Prinzessin im  
 ganzen Abendland, datt wer keme un den Bier dalslöge,  
 de schull ehr Brüddegam heten un nah sinem Doode Prinz  
 un Hertog werden. Un mennig schön Prinz Grewe un  
 Riddersmann hedd dat wagt mit dem Bier um de schöne Prin-  
 zessin un jämmerlich sin Leven laten müßt. Endlich äwerst  
 wurd dat Gerücht van dem litthauschen Eber to mächtig in  
 allen Ländern un nümms let sich mehr up dem Kampplaz sehn.

In dem schönen Slott satt nu de arme Hertog as  
 een Gefangen mit siner Prinzessin un mit sinen Hoffherren

Kammerjunkern un Jagdjunkern all in dat drüdde Jähr, un se lewden een langwieliges un trostloses Lewen un fungen Flegen un Mücken un äten Gapeier, un wüßten nich, wat se mit der schönen Tid anfangen schullen. Denn nüks wagde sich äwer söftig Schritt ut dem Slott herut, un ehr se utgingen, müßten veele hundert Buschflopper herümströpen un up allen Stegen un Wegen tosehn, ob doof van dem Bier eene Spur were. Als nu unser hunter Ridder Unwörzagt unner dem Boom lag un gâr söt sleep un snorkte, keef een Kammerherr ut dem Finster un reep: O Wunder äwer Wunder! wat seh ick! Dâ liggt eener unner eenem Boom im Slottgârden un schient een Riddersmann to wesen; denn een Schild liggt bi em. Dat müßt wahrhaftig een gewaltiger Mann wesen, de sich unnersteiht dâ to slapen. Un de Hertog leep nu doof an't Finster, un de Prinzessin un alle Hofflüd kemen un keeken ut; un de eene seide ditt de annere dat, all äwerst meenden, dat müßt woll wat Seltfames un Unterordentliches sin. De Prinzessin äwerst wurd sürroth vör Froiden, denn se were gern ut dem Gefängniß herut west un hebb doof gern eenen Mann hett. Un de Hertog seide: Wi willen henschicken un den Ridder to uns laden; kann sin, datt Gott uns van Ungeßicht ut dissem langen un harden Drangsal erlösen will. Un he schickte drei van sinen vörnehmsten Herren, den Ridder in dat Slott intobidden, datt he keme un bi dem Hertog sin Quartier nehme.

Un de Baden slegen sich listign listign in den Gârden as de Müse, stünden oft still un keeken sich bang um, as Duwen to dhon plegen, wenn de Krach in der Luft schreib









an den Sawf anmeldt. Denn se dachten jümmer an den  
 hauenden Tiend. Un bald kemen se an den Boom, wo  
 unser Hans im Gras lag un sorgenlos brömde un snorkte.  
 Un se lesen de stolte Inschrift up sinem Schild, un de  
 eene sprach to dem annern: Dat mütt een gewaltiger De-  
 gen sin, de då Säwen up eenen Schlag sleit; un woll süht  
 He dānah ut; denn kiek! wat is dat sör eene schöne Längde!  
 Un Ridder Unvörzagt wakte up äwer dem Gestüster, un  
 flütete sick up eenen Ellbagen up, un sach då de Männer  
 vör sick stahn, un vörwunderde sick sehr. Un de vör-  
 nehmsste van den Drei nam dat Wurd un sprach also: . . .

Allererhabenster un grotmächtigster Prinz! un aller-  
 gewaltigster un unäverwindlichster Ridder un Herr, Herr  
 Unvörzagt! Wi sünt hier van unserm Herrn afgeschickt,  
 eenem mächtigen Hertog, de eenes starken Arms un Hel-  
 pers bedürftig is. Un gewiß, Gott, de sick unsrer Noth  
 erbarmen un uns van dem gruwlichen Undeerd befrien  
 will, dat disse Forsten un Gärden un dat ganze Land  
 entfretet un vörwoifet un nu so veele Jähre alles unsäker  
 un wild leggt un veele dusend Wittwen un Waisen maht  
 hett. Un dārum hett de gnädige Gott di hierher schickt,  
 den Sieghaften un Dappern, datt du den fürchterlichen  
 Eber dalleggen un de schönste Prinzessin, de de Sünne be-  
 schient, tom Gemal winnen schast. Un nu stah up un  
 kumm mit uns in dat Slott, wo unser Herr un Hertog  
 up di paht un van wo de schönste aller Prinzessinnen ut  
 dem Finster mit sehnsüchtigen un fröhlichen Dogen up den  
 Schild schaut, worup de stolte Inschrift glängt: Ich bin  
 de Ridder Unvörzagt un sla der Säwen mit

eenem Slag. Dårüm jüme di nich, kumm! kumm! un empfang de Ehren, de diner hogen Thaden würdig sünd.

Un Hans, den se ut eenem söten Drom upweckt hebden, sach in den drei Herren, de in prächtigen güldnen un sdenen Kleibern un mit ehren Tressenhöten in der Hand gebückt vör em stunden, eenen nuen bunten Drom, un horkte hoch up un vörwunderde sick toerst; doch as he sick den Slap ut den Dogen wischt un sick etwas vörsummen hebbd, kam't em ganz natürlich vör, datt he sick so bequem as een groter Herr up den Ubagen slütten kunn un de Drei in prächtigen Hoffkleibern mit sdenen Strümpen un goldnen Snallen un ehre Höb in den Händen tor Erd gesenkt mit krummen Bücklingen vör em stunden as de Fiddelbagen, de eben upstricken willen. Un as he de Red uthürt hebbd, sweeg he erst eenen Dogenblick un bedachte sick, un dat dücht em, datt sin Glück eene günstige Wendung nehmen wull; un de säwen Schohmafergesellen föllen em lebendig in un datt he går up eene Prinzessin in't Slott beden wurd; un he sede bi sick sülvst: Frisch, Snider, äwer de Schosters! wer nich wagt, winnt keene schöne Frau. Un so satt he noch een Wielken un let et sick noch een beten dörr den Kopp lopen, un denn richtede he sick up un sprach ungesähr in dissen Burden:

Leewe Herren un Fründe! Gahd hen un grüßt juwen Herrn un Hertog wedder van dem Ridder Unvörzagt un dankt em för sine fründliche Badschaft un Ladung up dat Slott. Van den wundersamen Auenthüren un Thaden, de disse mine Füste angrepen un dörrhaut hebben, van betöderden Gården un Slotten, van verwünschten Prinzen.



un Prinzessinnen, van Draken un Niesen, de döör min  
 Iesen fallen sünd, to vörstellen un to berichten würd  
 to lang sin. — Also hier bloihst du mi wedder up,  
 du schönste rodeste Ridderbloom? hier bloihst du un  
 lochst du, blygender Stried un grimmige Gefähr? Hier  
 bloihst du wedder up, Bloom der Leew un Hoff-  
 nung nah so grotem Leed, dat mi vör weinigen Dagen  
 troffen hett? — Un nu markt up, ji Männer! Si schält  
 weeten: Ich tog ut der Britannie un Nederland un Dütsch-  
 land daher un wull des Weges nah Konstantinopel un  
 van da in dat hillige Land, un so äwer den Libanon un  
 Sinai jümmer frischweg in dat swarte Muhrenland henin  
 de Törken un Unchristen to bestriden — un hört! da is  
 mi hier in dissen litthauschen Wüsten een paar Dagreisen  
 vör disser Stadt min Knapp entlophen un hett Rosse un  
 Wapen un alle mine Schätze un Klenodien un minen hee-  
 len Ridderesmuck as een Deef un Spitzbow mit sick nah-  
 men. Un to Foot hew ick gahn müht un binah in der  
 Dracht un Wise eenes gemeenen Knechts, as ji mi hier  
 seht. Un dissen Schild mit der Upschrift, as ji seht un  
 lest, hew ick mi ut Papp makt as een Leken mines Wan-  
 dels, un disse elendige Degen is een Degen, den een Jud  
 mi schenkt hett, un womit man woll Müggen uppspecten  
 kann äwerst nich gegen Löwen un Niesen un Udeerde as  
 Juwer Bier up den Plan treden. Un nu gewt Acht, wat  
 ji dem Hertog van minentwegen vörmelden schält. Meldt  
 em, een Deef hett den Ritter Undörzagt, de der Säwen  
 mit eenem Schlag sleit, schier utplündert un en in eenen  
 so weinig ridderlichen Kostand vörsett't, worin he sick nich

unnerstahn dört vör em un vör der Prinzessin to erschienen. Will he mi in sinem Slott sehn, so late he mi in eene Harbarg führen un mi ridderliche Kleeder Wapen un een Stridross bringen, as mines Glieden geziemlich un gebürlich is, un Knaben un Knechte tom Deenst, damit ic in ridderlicher Art un Rüstung in sine Borg inriden kann. Güt äwerst will ic rasten un slapen, denn ic bün matt un möd van der Reis un noch vull Arger äwer minen schändlichen verlapenen Deef; un morgen will ic, wenn't Gott un dem Hertog beleest, minen Inritt dhon.

Un de Männer vörneigden sich mit deepen Kneeböggungen bet tor Erd vör em, un gingen tom Slott torügg un berichteden dem Hertog, wat de Ridder Unvörzagt seggt hebb un wat he van em begehre. Un de Hertog schickte se wedder in den Gärten to bidden, he mügte doch kamen, as he eben were, denn en un de Prinzessin vörlangde oof güt to sehr den gewaltigen un ridderlichen Helden to sehn. Äwerst Hans sach se stolt van hawen an un sebe Ne, un denn trumfde he ut: Mich anners! hüt will ic in de Harbarg, un west flink un seggt dat juwen Hertog tom tweeten Mal, un geföllt em dat nich, de Strat der Welt is wiet un breet, un ic ward mi woll wedder to eener Rüstung un eenem Ross helpen un annerswo min Glück un Aventhür söken können.

Un se gingen un kemen bald wedder un beden Hans in des Hertogs Namen nich quad to sin, un führden en in de prächtigste Harbarg, de in Grodno was, un vier Pager kemen en in een Bad to führen un twee Knaben stunden vör siner Dör en to bewachen; un Wein und Brod un



Sorten un Pafteiden wurden updragen, datt de Diefch knackte. Un dat gefeel em woll un he sprack bi fiek fülwft: Nu is de Dag kamen, wo ick keen Flegendöber mehr hün — glücklicher Slag un glückliche säwen Flegen, de ick truff! Un as he tor Genöge geten un drunken hedd, ganz anners, as he noch up dem Theatrium, wo dat oof meist man bildlich herging, de Könige un Helden spelde, ging he to Bedd un vörfunkt in fidenen Dunenklüffen un reep in Froiden: Zuchhe, Glück! fo ligg ick denn endlich as een Prinz in dinem weeken Schot! O Wader Klas, wenn du nu dinen Sähn mit der Siegerhuw sehn künnst, wat gew' ick dārüm! — Un wiel he eenmal wedder recht ordentlich un düchtig satt was un starken un fūrigen Win drunken hedd, slog de Mod in hellen Flammen ut finer Post herut, un he reep abermals: Fortuna! is dine Bahn glatter as Glattis un din Zoyp korter as dat Hasenblömfen, ick fat di un holl di fast! Gene Prinzessin för eenem Bier! wat is denn een Bier? Gebben Ridder nich Löwen un Tigern de Lehnen utbrafen, un ick schull vör eenen Bier torügg bāvern? Nel nu un nümmermehr! Un wenn't een Bier were, as de den olden Heidenkönig Adonis wiland doodflog, de de Brüddegam van dem Bagel Phönix was. Nu un nümmermehr! Morgen is oof een Dag un Glück is Glückes Moder. Un mit dissen un dergliken hogen un vörnehmen Würden un Gedanken sleep he lustig in.

As unser Hans so in Win un Dunenbedden un gewaltigen Gedanken äwerflost, was de Jubel un Froid noch wiet gröter up dem Slott, un den ganzen Abend wurd

nicks spraken und vörstellten as van dem Ridder Unvörzagt un de Prinzessin kunn sick nich satt fragen un hören äwer sine Rede Art un Gestalt. Un de drei Baden streken en gewaltig herut un seden: He is een schöner slanker Herr, un süht ut een paar Dogen — o Gnädigste Prinzessin! — ut een paar Dogen, de Sünn sülwst, de in der ganzen Welt gewiß de hellsten Dogen hett, künnt sick in em vörkieken. Un ook nah dem Schild frog se un nah dem Teken up dem Schilde, un de Männer künnten dat nich recht düden. De eene van en seden: Dat Teken mütt gâr wat Affünnerlichs sin, egenlich süht et ut, as wenn't man säwen Flegen sünt, wonah de Held slan will; äwerst dat kann't woll nich sin, dâ is de Bedüdung gewiß to gering grepen; de beiden annern meenden, de Bâgel seggen woll binah as vam Flegengeslecht ut, äwerst et weren gewiß utländsche un chinefische edder ostindische un westindische Flegen, as hier to Lande sick nich bliken leten. Dok de olde Hertog kam mit seiner Weisheit dâtlüsch un meende: Dat künnt woll een verblömtes Teken sin van deeper heimlicher Bedüdung, edder et künnt up een Wurd gahn, dat de Ridder mal bi eener groten Gelegenheit seggt hedd, tom Bispill: Ich will ju Säwen as de Flegen slan. Unner dißsen un annern anmodigen un lustigen Reden vörging den Lüden im Clott de süs so lange Awend swinner as een glücklicher Drom, un se gingen erst lang nah Klock Zwelw to Bedd.

As nu de Morgen kam, weren ook de Pagen dem Hans strax tor Hand un drogen de kostbarsten sidenen un güldenenen un sülwernen Kleeder herin, un de Knaben bröck-



ten hellfunkelnde un splitternagelnüe Wapen un Ieden se dem Ridder to Föten. Un Ridder Unvörzagt klebde sief an — denn dat vörstund he erstaunlich — un spegelde sief in dem Spegel as een Bagellun, un sach würrklich prächtig ut. Un he dheed eenige Froidensprung up sinen flinken Beenen un reep: Hussa! Snibergesell! wes nu frisch un unvörzagt, as du di nömfst, un spele de Ridder un Prinzen woll, de du so oft up dem Theatrium vörstellt heft! Heiffa! mine Helden, herbi! Heiffa! Holofernes un Alexander un Mitberdat! herbi! un spgelt ju in juwen Schöler! Frisch Hans! wer weet, wat Gott ut di maken will un ob du nich eenen högern Namen up de Scharpfiekers propfen schaft? — Un he nam de Wapen un betrachtete jedes besunders un wählede sief dat Beste ut; därup reep he sinen Knaben, un se müfsten se em anleggen un ümsnallen. Un he sach ut hoch un prächtig as een geburner Fürst. Un tolekt hängde he sief ook eenen Schild up den linken Arm. De Schild äwerst, den he sief utsehn hedde, geföll em, wiel de lütte Gott Amor mit eenem Flügibagen därup afbildt was, van dem een glöbniger Pil in een robes Hart slog. He meende dat äwerst as eene Hörblömmung, de up de schöne Hertogsdöchter anspelede, un dachte bi sief: Ich mütt ehr to vörstahn gewen, wo ich henut will. Den schönsten un starksten Schild van allen gaff he äwerst an eenen Knaben un seide to em: Geh nu, dreg den Schild tom Maler, un dissen Schild van Papp dāto, un de Maler schull up jenen Schild malen un schriewen, wat up dissem steiht.

Un as ditt dhan was, streeg he de Treppen henaf

un swung sick up eenen witten Hingst, de sabelt un uptömd vör der Dör stund, un galoppierde dör de Stadt up dat Slott to; un twee Knapen reden achter em un de Hofftrumpeter un Basunenbläser reden vör em un blöfen sinen Intog. Un alles Volk leep em nah un juchte vör Froiden: Hurra! då ritt de grote Säwendöber, de dappre Ridder Unvörzagt! Denn dat Gerücht hebb et äverall utroyen, wer in de Stadt kamen were. Un as de Ridder an der Slottsdör ankamen was, stund de olde Hertog dävör un de schöne Prinzessin sine Dochter un alle Hofflüde, un empfangen den stolten un hogen Gast, de bi en intehn schull, un führeden en de hoge Marmortrepp henup. Un Ridder Unvörzagt wüßt sick so to stellen un to hebben, datt all to minter Mal glöwden, he were ut eenem groten Geslechte un hebb an Königshäwen lewt un mit Prinzessinnen tor Tafel seten. Als he äverst sine Rüstung un de Wapen asleggt hebb, wiesde he sick in siner Jugend un Schönheit un Behendigkeit so anmovig un licht un let so nich een Spierken van dem Snidergesellen marken, datt der Prinzessin dünkte, Hans were de schönste Jüngling, den se in ehrent Leven sehn hebb, un datt se bi sick sülvst süstede un bedede: O du lewer Gott im Himmel! keenen annern as diissen! giff em doch Sieg äwer den Bier un lat en mit Brutbedd bestiegen!

Un nu kam de olde Hertog ook bald up den Bier to sprekten un up den Struß, den Hans mit em bestahn mügt. Un Hans stelledde sick däbi so lustig un unvörseerd datt de Hertog bi sick dachte: de mütt sner Sak wiß sin,



un goden Mod fatede. Hans hat sic äwerst noch acht Dag ut, bet he den groten Strid wagen wull: denn, seide he, ick bin länger as drei Wefen döer juwe polsche un litthausche Wüstenei tagen, wo't nicks to kniepen un to biten gifft, un nu hew ick twee Dag to Foot gahn un binah hungern müßt. Darüm gewt mi de acht Dag Respiet, datt ick mi wedder een beten vörhalen un vörkowern un mine Kräfte stärken kann. Un de Hertog stund em dat gern to, un he un sine Dochter hedden de lustigsten Dage in siner Gesellschaft, un dat kam en vör, as weren se im Himmel un as hedde de Langewiel up ewig van en Affsched namen. Denn Hans vörtellde en de wunderlichsten Geschichten un Aventüren un bröcht hier alles an den Mann, wat he jemals up dem Theatrium spelt edder in Böckern lesen hedd. Denn he hedd eenen klüftigen un anslägschen Kopp un eene smidige Lung, un kunn recht ärdig vörtellen.

Den drüdden Dad, as de Malet mit dem Schild kam un alle den Schild betrachteden un de Flegen un de Inschrift därup, vörwunderden se sic sehr un feeken den Ridder Unvörzagt an, äwerst nüms wagde dat Wurd an en to richten. Tolest nam de olde Hertog, de sic sehr wise hünkte, sic den Mod en to fragen un seide: Herr Ridder, ick bild mi in, ick seh doch recht? Ditt is juwe Hand, un ditt sünnt säwen Flegen? un disse Flegen bedüden gewiß een Wurd, dat ji mal spraken hewt bi eener groten Gelegenheit, bi irgends eenem Strid edder in eenem Duwell? un ji hewt de Flegen tor Erinnerung an eene grote Dhad up juwen Schild malen laten?

Un Hans bedachte sick nich lang un antwurd'te: Dittmal, Herr Hertog, hevt ji't doch nich ganz drapen; de Flegen sünt würklich Flegen un bedüden Flegen, un ick will ju vörtellen, wo se up minen Schild kamen sünt. Vör drei Jähr, as ick toerst in Ridderchaft un up Auentüren in de Welt utred, satt ick mal in Ägyptenland nich wiet van eener Stadt, de Rosette het, in eener slichten Leeschtütt un drunk een Glas Win, wobi ick insleep. Dä kettelde eene Fleg mi up der Hand, un ick slog blindlings üm mi un truff up eenen Supen Flegen, de den Win insogen, den ick up den Tisch vörspilt hedd — un seh! säwen Flegen legen as Liken dä. Un ick red wieder, un red an dem groten Nil een Stück Weges hen. Dä kemen säwen grote Draken geslagen van denjenigen, de dä flegen känen; un jeder Drak was woll millionenmal gröter as de größte Fleg; un de Beester slögen grad up mi los, as wenn se mi vörslingen wullen, un Für un Gift slog ut ehren Machen. Un ick tog minen scharpen Helper ut der Sched un höll undörseerd up minen Hingst, un as de Vügel heran susden, dheed ick eenen degen runden Zirkelhie, un dä legen se alle Säwen un zappelben in ehrem Bloode. Dat Blood äwerst flot as een rodet füriger See, un ick müßt minem Hingst de Spären gewen un Kietut nehmen, denn wi hedden beede dārin vör-supen künnt. Un hier, Herr Hertog, hevt ji de Geschicht, wotüm ick de Flegen up minen Schild malen let, denn ick dachte, se weren eene Vörbedüding up de säwen Draken west, de unner miner Fußt fallen schullen. Un so mag man seggen, datt de Flegen Flegen un oock keene Flegen sünt,



denn se bedüden oof Drafen. Äwerst Flegen münnen se eenmal bliwen, un ick mütt se as een Glücksteken mines ersten groten Äventüers woll as Flegen, solang ick lewe, up minem Schild dregen. Un van då an nömden de Lüde mi den Säwendöder, un reepen achter mi her: seht! seht! då ritt de Säwendöder! un wenn se oof Flegenridder ropen, wat seher ick mi dårüm? Denn wahrhaftig een Bier un een Löw is oft ehr to drapen un to slan as eene Fleg edder Mügg — un ji hewt woll de Fabel vör-tellen hürt van dem Löwen un van der Mügg?

Sonne un desglieken Reden un Kortzwiel höllen un bedrewen se recht angenehm im Slot, un de acht Dage vörgingen as eene Minut. Un as de achte Dag kam, då kann man eben nich seggen, datt unserm Hans sündertlich lustig to Mod was; äwerst he höll sich wacker un let sich nicks marken, un stellte sich so frisch un unvörzagt, as sin Nam was. Wirklich hedden dat schöne Lewen in dem Hertogsflott un de Wapen, de he drog, un de ridderliche Smuck, womit he angedhan, un de Nam, womit he ropen wurd, un de Heldengeschichten, de he vörstellde un van annern vörtellen hürde, un de schönen Dogen der Prinzessin, de Glück un Leew up en funkelnden, em Für un Mod in't Hart blasen, un oft flüsterde dat in em: Up! up! Hans! wo oft heft du van der Allmacht schöner Dogen spraken, för de man in teindusend Doode gahn kann — nu heft du disse schönen Dogen, de schönsten Dogen der allerholdseligsten un allerschönsten Prinzessin — un du wust nu vörzuffen? Frisch drup! een seiger Kerl freit keene Prinzessin — un wer weet, wat dat Glück för Würfel för di

im Sack hett? Frisch eenen dappern Wurf in de Schanz!  
 Wer weet, wat herutspringen kann? un hett sick't nich wun-  
 derlich nog würfelt? un wat hest du veel dāto dhan? —  
 Un Hans was fardig un trat ganz munter mit vuller  
 Rüstung in den Saal, un tröstede de schöne Prinzessin,  
 der dat Weenen hüt veel nāger satt as dat Lachen, un  
 sede tom Hertog: Fahrwoll! Herr Hertog! nümmer seht  
 ji mi wedder as mit der Bierhut up dissem Speer. Un  
 de Hertog was godes Modes, un de Jüngling dücht em  
 gār glücklich un herzhaft. Un he wull em een großes Ge-  
 leibe gewen, datt he as een Fürst to dem Platz henriben  
 kunn, wo de Bier gewöhnlich lag. Äverst Hans vörbad  
 sick dat un sede: Twee Knapen, Herr Hertog, latet mit-  
 rieden bet up den halwen Weg un mi wiesen, wo ick den  
 Bier finden mag. Dā mägen se denn holden bliwen, bet  
 ick mit der Arbeit mit dem Undeerd fardig bün. Un de  
 Hertog gaff sick drin un sede, et schull alles schehn, as de  
 edle Ridder wull. Un Hans küste der Prinzessin de Hand,  
 swung sick in den Sadel, un susde im rasselnden Ga-  
 lopp äwer dem Slotthoff, un twee Knapen susden em  
 nah. Un de Prinzessin, de mit ehrem Vader im Finster  
 lag, kunn den Anblick nich utholden un to swāre Geban-  
 len flogen ehr dör de Seele, un se beswinde un sunk to-  
 sam in ehrer Hartensangst. De Hertog äverst drog se  
 up ehr Bedd un tröstede se un sprach: Du müßt nich so  
 trurig sin, min trutes Duwign! Dittmal frigst du eenen  
 Mann, un wat för eenen Mann! Mine Swaning un  
 Gisching bedregen mi dittmal nich.

Un as de Ridder Unvörzagd up dem halwen Weg



was, hōllen de Knapen still, de as Wegwiesers mit ent reden weren, und seden: Süßt du dā, Herr Ridder, den Footpat linker Hand, de āwer de grōne Wisch in den groten Wood fūhrt? Up dem rid een halwes Stūndken furt, un du warst eenen grōnen Plaz sehn, un up dem Plaz eene Cistern mit eenem isernen Gitter; oof sleiht dā eene grote Cef. — Dā kannst du holden bliwen un up den Bier luren; denn ūm de Middagstid kūmmt dat hōse Deerd fast jūmmer dāhen, up dem Plaz to wōhlen un sic in eenem Morast nah dābi to kōhlen un to wōltern.

Un Hans red van en un seide en b'īm Begriden den kecken Bescheb: Tōwt hier, bet ick wedder kam; denn in een paar Stunden būn ick mit Gotts Hūlp wedder hier, un de Eber haut nich mehr. — Un de beiden Knapen dachten ehr Deel, un Hans, as he so henred, dacht oof sin Deel; āwerst dat dūcht em doch gār to schimplich, de Flucht to nehmen, ahnen den Bier int Geslcht sehn to hebben. Un as he up den grōnen Plaz kam, wo de grote Cef stund un de Cistern mit dem isernen Gitter, pupperde em sin Hart so gewaltig, datt he't slan hūren kunn, un he keef sic mit groten Dogen ūm, ob he nicks sehn kunn, un spigte de Dhren, ob he nicks dōr de Strūk ruscheln hūrde. Un dat was ganz still, as't ūm den Middag in den Būschen is, un keen Wāgelken slog edder zirpte. Un he steg van dem Perde un let dat grāsen, un tog sine Rūftung ut, un smet alle Wapen weg; alleen dat Swert behōll he an der Side. Denn, seide he ganz vōrnūnstig, wat schall mi woll dat Isen helpen gegen een Cef, dā keen Isen dōr geiht? to springen un to danzen

äwerst künn't gewen, un dâ is dat Beste, man maht sîck sînk un behend to Foot. Un Hans stelde sîck nu bi eenem jungen Boom hen, de veele Telgen hebb, in Gedanken, den Bier astowachten un to sehn, wo he utsege. Dûchte dat Deerd em denn to schrecklich un gefährlich, so künn he swind up den Boom klattern un den Düwel unnen toben laten. Dok sine Cither hebb he mitnahmen un an den Sabelknop hängt, un höll se in der Hand un wull vör-söken, ob he den Bier nich in'n Slap spelen un em denn so heemlich eens hibringen un utwischen künn. Denn he erinnerte sîck, datt he mal in eenem Book lesen hebb, datt Swin sehr musikalische Deerde weren un gewaltig up de Musîk horckten.

Un as he so in Gedanken stund, kam de mächtige Bier herrutschen äwer dat Grön, un Hans nam de Cither un spelde eene lise un trurige Wise, eenen rechten matten un möden Slapgefang; un em was oof sehr lise un trurig to Mod. As nu dat grote un grimmige Deerd de Musîk hürde, stund et strar still un horckte up; un de Musîk scheen em to gefallen, un et lede sîck dal un wölterde sîck im Grase, un tolezt streckte et sîck still unner de grote Gef hen, as slepe et. Unser Sniderken äwerst spelde jümmer furt, un sîek sîck jümmer näger heran to dem Bier, un wull sehn, ob he würllich slepe un ob he em nich eens utlöschten künn. Äwerst wo leep dat aff?

As Hans em up een söftig Trede nah was, sprung min Bier mit Genem Satz up un hast du mir nicht ge-sehn up den Ridder los. Disse, as were he van des Biers grimmigen un flammigen Dogen behert, let vör Schrecken.



Gither un Iſen ut der Hand gliben, vörgatt Boom un Klattern, un leep up de Ciſtern loß, un ſprung an dat Gitter, un ſtörte de dărăwer in de Ciſtern herunner. De ſinke Bier was ganz dicht achter em un dhed eenen Hau nah em, äwerſt drapte en nich; un dat was Hansens Glück. Un dat wilde grimmige Deerd wull em nahſpringen, äwerſt ſprung fehl un blef up den ſpiſzen Zacken ſitten, de up dem iſernen Gitter weren. Un de Bier ſchüddelde ſick up den Zacken un dref ſick de Spiſzen jümmer deeper in dat Liſ, un ſchreide, as wenn he up eenem Speer ſtaß; denn de Spiſzen dheed en nich ſacht. So ſchreide he etwa tein Minuten un blödde gewaltig; don was't ut, un he hung dood up dem Gitter. Hans, as he in der Doobeſangſt äwer dat Gitter ſprung, ſlog mit dem Kopp gegen de annere Wand der Ciſtern, un terdöſchte ſick den Vörkopp, un blödde ook ſehr, un lag woll een ſiew Minuten in Beſwimung up der Ciſterntrepp. Äwerſt de brüllende Bier weckte en bald up, un he lag in Doobeſangſt unner em, de den Rachen mit den langen witten Hauers wiet upſparde. Un jeden Dogenblick dachte he: Hu! hu! kümmt de Satan loß, ſo is't ut mit di un he maßt di ſold. Un vör luter Angſt unnerſtund he ſick nich ſick to rühren, un dheed, as wenn he dood were. Äwerſt as de gefährliche Bier jümmer ſwacker ſchreide un toleſt man ſachtign ſtende, un endlich ganz ſtill ſweeg, blinzelde Hans mit halven Dogen een beten up to em, un ſach, datt de ganze Wand vam ſtrömenden Blood roth was un datt dat Undeerd de Dogen vörkehrt hebb un den Kopp hängen let, un ſick tierde, as were et dood. Doch

Gans dachte bi sick: de Doiwel kann sin Spill hebben, un truede toerst dem Frieden noch nich, un töwde noch woll eene gode Viertelstund un lag heel stillign stillign as eene Mus, de den Kater äwer sick luren jüht. Äwerst as sick jümmer nicks rührde, fatede he sick endlich eenen Offenmod, richtede sick langsam up, un flatterde heel sachte an der annern Side äwer dat Gitter. Un as he herut was un dat Undeerd van vör un achter betrachten kunn, sach he woll, datt et würklich muschdood was un sick up dem Gitterisen fangen un doodblödt hebb. Un nu betrachtede he den Bier noch veel nauer, kloppde up sinen harden swarten Rüggenpanzer, beföhlde nich ahnen Gruwel sine scharpen witten Hauers, un dachte: bi eenem Haar, un se hedden di din beten Lewen ut den Ribben herut föhlt; un mit dem föll he up sine Knee, wo he stund, un dankte Gott för sine Gnad, de em so wunderbarlich ut sinent dullen Anslag herutholpen hebb. Darup sprung he fröhlich wedder up un reep: Viktoria! Viktoria! Juchhe Viktoria! swing di, Fortuna, un sett alle Segel bi! du schaft mine Götin sin! Heissa! nu bün ick een Prinz! Un he juchte un josedde so gewaltig, as were de ganze Wold nicks as Strid un Slacht west.

Darnah ging he hen, nam sinen Degen, un gaff dem Bier noch een paar deepe Wunden unner dem Buk; un de Doode let sick dat still gefallen, un müßt oof up dem Kopp noch een paar Schmarren vörleef nehmen. As dat dhan was, led he sine Rüstung wedder an, stact sin Swardt in de Sched, nam Schild un Speer un Cithar, un frung sick up sinen Schimmel — un so lustig up dem Foot-



pat ut dem Wold herut. Als he nu up den groten Weg kam un finer Knapen ansichtig wurd, begann he van nüem, datt Barg un Dal erklingen: Viktoria! Viktoria! de Bier is dood! Un se galoppierden lustig heran, un erstaunden, un seden: Wi hebben dat gewaltige Schreien hört, un ji kânt ju vörstellen, Herr Ridder, datt wi früchteden, wi müßten man wedder tom Slott Rietut nehmen: denn wi dachten un twiawelden, ob dat Schreien van dem Ridder edder van dem Undeerd keme — un nu Gott Lof un Dank! wi sehn ju hier un ji lewen; un wat ward dat up dem Slott för een Triumfiren un Jubeln gewen!

Un Hans seide: Nu frisch, Songs! un lat't drawen, un kamt mit un seht! Dat was een Deerd! dat is währ; äwerst ick hew et lehrt mit Säwendböbern to spaßen. Lang höll he sich dapper un makte mi hete Arbeit, äwerst tolest müßt he dat Hasenpanier ergripen, un ick dref en gegen de Cistern, då is he in der Angst uppsprungen, un hängt up den isernen Zinken.

Un as se up dem grönen Platz upreden un an de Cistern kemen, wunderden de beiden sich noch mehr äwer dat mächtige Deerd, dat då hung, un wullen ehren Dogen nich truen, un hedden noch Angst, ob oof noch Lewen in dem Dooden were, so fürchterlich kam de Bier en vör. Äwerst Hans grep nah sinem Volk un lede de Hand an, un fung an de Gut astotehn. Un as de Knapen dat segen, datt de Bier sich so geduldig füllen let, grepen se oof to ehren Mägern un hülpen em, un in tein Minuten lag de Bierpelz då. Un de Ridder Unvörzagt brach em

Vol de Hauers ut. Un de Hauers hängde he äwer sinen Schild un de Bierhut stact he up sinen Speer; un so reden de Drei dem Slott un der Stadt to. Un as se gegen dat Stadthur kemen, let Hans sine Knapen vöran riden un blasen un mit heller Stimm Viktoria! Viktoria! ropen. Un dat ganze Volk, dat de witten Hauers un de Bierhut up dem Speer sach, klung mit Viktoria! un leep in Froiden tosam; un so kemen se im vullen susenden un brusenden Gewimmel an dat Slott.

Bi dissem gewaltigen Getöse un Gejose un Viktoria=geschrei weren de Hertog un de Prinzessin gâr swinne her=unnerkamen, un stunden vör der Slottspurt, as de stolte Ridder mit den Hauers un der Bierhut in den Hoff in=red. Un he sprung as een Blyg vam Berde, bückte sick tor Erd, föll vör der Prinzessin up de Knee, küfte ehr de Hand, lede Hut un Hauers to ehren Böten, un sprach: Dörr ick upsehn to dinen Dogen, du Herrlichste? dörr ick mi van dem Glanz diner Gnaden anstralen un beschienen laten? winkst du, Erhabenste un Holdseligste, datt ick de glücklichste van allen Kreaturen sin schall, de up Gotts Erdboden lewen? Is dat äwerst anners, heft du man ut Noth dem Sieghaften dine Hand vörspraken, din Hart äwerst bi di beholden, so mak een swinnes un trurigés End — un Ridder Unvörzagt ritt wedder in de wide kolde leenlose Welt, un se mägen sick hier van dem Säwen=schläger un Bierböder eenmal in künftigen Dagen de Dha=den as een Leuschen un eene Fabel vörtellen.

Un de Prinzessin wurd bi dissen Burden roth as een witt Laken, woräwer de Sünneschin as een flegender



Schatten löpt; un se blickte en mit Wohlgefallen an, äwerst de Borst was ehr so beklemmt, datt se nich spreken kunn. So nam denn de olde Herr dat Wurd för se un sebe: Wo schullen wi so grote Sünd dhon an uns un an Gott, datt wi eenen so edeln dappern un ridderlichen Mann, de Kron un den Glanz van aller Ridderchaft, ahnen sinen Preis un Lohn van uns riden leten? Ne! edle Herr un Mann! Gefüllt di mine Dochter un vörsnadest du nich mi in minen olden Dagen de Zepferlast dregen to helpen un minen Fründen Stolz un minen Fienden Demod to lehren, so blif hier un ward min Söhn un min Sidam. — Un de Thranen leepen dem olden Fürsten de Backen herunner, un he nam finer Dochter Hand un lebe se in Ridder Unvörzagts Hand un sprach in Gottes Namen den Segen däräwer.

Un bald gingen se henup in den Hertogsaal, un de schöne Prinzessin vörbund ehrem Ridder sine Wund, de noch sehr blödde; denn he hebb sich up der Flucht vör dem Bier, as he äwer dat Eisterngitter herunner föll, een großes Loch in den Kopp flagen. Un in sinem Lewen hedd em nicks so sacht dhan as de weeken Händken der Prinzessin, de he üm sinen Kopp un sine Backen krauen un krabbeln föhde. Hans äwerst vörtellbe en, he hebb sich dat Loch an eenem Boorn stött, as he den Fiend to hüzig dränge un vörsolgte. Darup müste he alles recht utführlich vörtellen, wo he mit dem Undeerd fardig worden was, un he make de Geschicht van finer Slacht mit dem Bier lustig nog torecht.

Un as wedder acht Dage üm weren, dä was eene

prächtige Hochzeit, un Ridder Hans Unvörzagt ging mit der allerschönsten Prinzessin to Bedd un het nu Kronprinz van Litchauen. Un so is, wat anfangs as een Spaß utfach, de gröbste Ernst worden. Un Prinz Unvörzagt hett sinen Prinzen up dem groten Theatrum der Welt so god spelt, datt alles Volk mit em tofreden was un oof de Prinzessin de glücklichste Fru up dem ganzen Erdboden nömt wurd. Un dat ging nah Gottes Willen, de Hans Scharpfeker un den Hertog un sine Prinzessin nich to Schanden sündern to Ehren bringen wull, ahnen Hereri alles ganz ordentlich un natürlich to.

De Prinz, de unner Sniders geburen un in sner Jugend unner en ertagen was, de mit nüms as mit Sniders lewt un nicks as Sniderliches un Vörzagtes sehn un hört hebb, was van Natur nich hasig un feig; he was man dörr Gewohnheit sniderisch worden. Un dat was woll begriplich, datt he bi'm ersten Utloyp un Anloyp up sner Ridderbahn gegen eenen Kämpen, as de Bier was, nich Stand holden kunn. Äwerst dittmal huly Gott em, de en nich vörrdarwen laten wull, un spader huly he sief sülwst wieder un wurd van Hand Hart un Mod een der allerridderlichsten Fürsten. Van Natur stolt edel sürig un modig un däbi schön van Gestalt un Getier wurd he een sehr kloker un dapperer Prinz, un keen Minsch up Erden hebb em anmarcken kunn, datt een so stolter Bagel ut eenem Snidernest utflagen was. Toerst ging em dat grad so, as dat oft eenem groten Doggen geiht. De let sief oof oft een Jähr un länger van eenem lütten Puttkötter biten, wiel de en all beten hett, as he noch een Wölpy



was; äwerst wenn he finer Macht mal in worden is, denn mag Gott dem Puttkötter gnädig sin. Hans was nu een Prinz, äwerst he führde sich oof prinzlich un herrlich up un hedd nicks as hoge un prinzliche Gedanken un bedref alle prinzlichen Urbeiden un Dwingen, datt et eene Luft was. Dat Beste äwerst an em was, datt he nümmer ävermodig un äwerdhabig wurd, woll äwerst sin Lewenlang bekennt un erkennt hett, he were alles dörr Gottes Gnab worden, de en dörr kindisches Spill hedd to eenem groten Herrn maken wullt.

Un Prinz Anvörzagt is drei Jahr nah der Bierstagt Hertog van Litthauen worden un hett veele grote un swäre Kriege führt un tolegt dem König der Muschwiters un Taters een ganzes großes Königrif afwunnen, un sich Könning titeln laten. Als he nu een so grotmächtiger König un Herr was, schickte he heimlich eenen Bader nah finer Baderstadt Soltwedel mit eenem Bref an sine Öldern, un bat se, to ehrem Sühn Hans to kamen, dö schullen se herrliche un lustige Dage hebben. König Hans schref, äwerst nich, dat he König van Litthauen un Kosackien un Tatarien were, sündern he hedde een sehr rikes un schönes Fräulen friet un prächtige Slotte un Götter mit ehr tor Mitgift bekamen; un se schullen Hus un Hoff man vörköpen un sich up den Weg maken un to em kamen un bi em ehre spaden Dage in Froiden vörlewen: denn Gott hedd em so veel given, datt he alle sine Fründe rik maken künn. Un sine Öldern dheedten so, un kemen nach Grodno, äwerst wo erstaunden se, as se am Dur nah Hansen sinem

Huse frögen un de Lüde en jedden, ehr Sähn Hans were  
jo de Köning sülwst.

Un de olde Snider Klas un sine Fru wurden ut  
dem Wirthshus, van wo se sück hedden anmelden laten, in  
eener prächtigen goldnen Hofkutsch afhalt un in't Slott  
führt, wo se den Köning Hans un sine Königin un ehre  
nüdlichen Kinderkens in idel Herrlichkeit un Lust funden.  
Un de olde Vader Klas sede to sinem Hans: Hew ick di  
nich oft seggt, de Siegerhew un Glückshew würd di noch  
een Grottes bedüden? Un König Hans lachte un flüsterde  
lissig: Ja, wenn ick nich dem eenen van den grotmuligen  
Schophknechten eene Dhrsieg streken hedd, wat würd de  
Siegerhew mi Grottes bröcht hebben? So is et: Gott  
stöd de Minschen in de Welt henin, datt se äwer een-  
anner purzeln, veele bliwen liggen, annere stahn up, un  
weinige flegen hoch, äwerst keener ahnen sinen Willen.

Un van disse vörnehmen un ridderlichen Snider-  
geschicht is de Frag upfamen, de man towielen upgint:  
Welke Dhrsieg is dem Gewer am besten be-  
famen?